

Fromm, Moritz

Book Review — Published Version

Haaf, Johannes (2024): Entgrenzungsformen. Zum Verhältnis von Recht und Demokratie in der transnationalen Konstellation

Politische Vierteljahresschrift

Suggested Citation: Fromm, Moritz (2026) : Haaf, Johannes (2024): Entgrenzungsformen.
Zum Verhältnis von Recht und Demokratie in der transnationalen Konstellation, Politische
Vierteljahresschrift, ISSN 1862-2860, Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden, Vol. 67, Iss. 2,
pp. 457-459,
<https://doi.org/10.1007/s11615-026-00652-y>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/342042>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>



Haaf, Johannes (2024): *Entgrenzungsformen. Zum Verhältnis von Recht und Demokratie in der transnationalen Konstellation*

Weilerswist-Metternich: Velbrück Wissenschaft. 304 Seiten. 44,90 €

Moritz Fromm

Angenommen: 5. Februar 2026 / Online publiziert: 23. Februar 2026
© The Author(s) 2026

In seinem Buch „Entgrenzungsformen“ analysiert *Johannes Haaf* die juristischen Techniken, die das transnationale Recht zusammenhalten. *Haafs* Analyse kann demokratietheoretische Betrachtungen der transnationalen Konstellation über ihren Gegenstand aufklären, differenziert deren normativen Begriffsapparat allerdings weiter aus. Das – besonders für Nichtjurist*innen – voraussetzungsvolle Buch lässt sich grob in zwei Argumentationslinien einteilen: Erstens zeigt es den analytischen Wert des Konzepts der Entgrenzungsformen auf, zweitens zielt es auf die demokratische Legitimation transnationaler Verrechtlichung. Entlang dieser beiden Linien soll der Kern des Arguments nun zunächst skizziert werden.

Die analytische Argumentationslinie geht von der Prämisse des Rechtspluralismus aus, wonach sich transnationales Recht als ein Zusammenspiel überlappender Rechtsordnungen verstehen lässt: das „Recht zeigt sich hier als ein Interaktionsgeschehen“ (S. 148). Rechtspluralistische Konzeptionen bleiben allerdings auf diese Feststellung der Pluralisierung von Rechtsordnungen beschränkt. *Haaf* fokussiert stattdessen auf die Form der Beziehungen zwischen den Rechtsordnungen, denn die „Techniken rechtlicher Vermittlung, die diese normativen Interaktionen formieren, gelangen in den einschlägigen Entwürfen des globalen Rechtspluralismus nicht in den Blick“ (S. 195).

Diejenigen Techniken, welche die „Verstrickungen und Verschränkungen“ des transnationalen Rechts ermöglichen und formen, beschreibt *Haaf* mit dem Begriff der Entgrenzungsform (S. 138). Mit dem Konzept lässt sich verstehen, wie beispielsweise nationale Rechtsordnungen mit dem internationalen Handelsrecht, unterschiedlichen Standards und Menschenrechtsnormen interagieren. Statt einfach die Vervielfältigung von Rechtsordnungen festzustellen, begibt man sich also in die in-

✉ Moritz Fromm
Goethe-Universität Frankfurt, Frankfurt, Deutschland
E-Mail: fromm@soz.uni-frankfurt.de

ternen Operationen des Rechtssystem, dann „beschreibt transnationales Recht einen Wandel der Art und Weise, *wie* Recht ist“ (S. 142).

Entgrenzungsformen lassen sich also erstens als ein analytisches Konzept verstehen, welches eine Antwort auf die rechtssoziologisch unplausible Annahme vervielfältigter, aber einheitlicher Rechtsordnungen ist. Transnationales Recht ist vielmehr ein Modus der Verschränkung und Verknüpfung, eben eine Entgrenzung der Rechtsordnungen. Mit dieser analytischen Perspektive geht zweitens eine Verschiebung des normativen Diskurses um die Legitimität transnationalen Rechts einher, der sich hauptsächlich auf die Quellen der Rechtsetzung konzentriert. Mit dem Konzept der Entgrenzungsformen verschiebt sich also auch der normative Blick, denn „Techniken und Verfahren des angemessenen Umgangs mit der Vielfalt des Rechts tragen die Last der Rechtfertigung, denn sie sollen den Pluralismus nicht nur hinnehmen, sondern auf eine bestimmte Weise einrichten“ (S. 171).

Die zweite Argumentationslinie des Buches fragt nach dem demokratischen Potenzial von Entgrenzungsformen. Um dieses zu ergründen, bricht *Haaf* schon begrifflich mit der klassischen Vorstellung von Volkssouveränität, welche „die Suche nach anders gelagerten Potentialen transnationaler Demokratisierung“ blockiere (S. 18). Statt dem klassischen Kriterium der Rechtsetzung durch die Rechtunterworfenen fragt *Haaf* nach der „demokratischen Befähigung“ von Menschen in der Form von Rechten. Dabei können Rechtsetzung, Rechtsanwendung und eben auch Formen der Interaktionen von Rechtordnungen gleichermaßen befähigen.

Diese begriffliche Neufassung des demokratietheoretischen Problems wird anhand einer aufwendigen, aber ebenso interessanten, Lefort-Rekonstruktion präzisiert. Dabei geht es *Haaf* nicht um Claude Leforts Betonung der Kontingenz, sondern um eine egalitäre Basis der Demokratie. Für Lefort wird die politische Form der Demokratie durch „das Verfahren der Wahl selbst“ hervorgebracht, in dem eine Gesellschaft der Gleichen repräsentiert wird (S. 98). An diesen normativen Horizont der Gleichheit bleibt die Macht gebunden, die sich durch Wahlen legitimiert (S. 102). Einen ähnlichen Mechanismus – und hier kann die Kontinuität von nationaler zur transnationalen Demokratie liegen – enthält auch das Recht. Rechtsförmige Herrschaft basiert ebenfalls auf einer formalen Gleichheit der Rechteinhaber und ermöglicht damit einen „Einwand der Gleichberücksichtigung“ (S. 130). Mit demokratischer Befähigung ist also die (formale) Möglichkeit gemeint, diesen Einwand der Gleichberücksichtigung gegen Herrschaft einzufordern. Damit werden Rechte zu einem „generativen Prinzip der Demokratie“ (S. 134), welches sich auch im transnationalen Raum verwirklichen lässt.

Dieser an Lefort gewonnene Begriffsapparat lässt sich in einer Zusammenführung der beiden Argumentationslinien an die Entgrenzungsformen herantragen. Die Frage ist für *Haaf*, ob Entgrenzungsformen „die egalitäre Durchbrechung von Herrschaft“ ermöglichen (S. 263). Im letzten Kapitel des Buches exerziert er diese Frage am Beispiel der Verhältnismäßigkeitsprüfung exemplarisch durch. Zwar wird in diesem Kapitel überzeugend dargelegt, wie die Verhältnismäßigkeitsprüfung das transnationale Recht formiert, der analytische Strang der Arbeit gewinnt also an Plausibilität. Allerdings bleibt offen, ob Entgrenzungsformen ein spezifisches demokratisches Legitimationspotenzial bereitstellen, wie *Haaf* selbst mit Verweis auf zukünftige Untersuchungen eingesteht.

Haafs Buch ist ein interessanter Versuch aus der unbefriedigenden Alternative zwischen dem Festhalten an der klassischen Volkssouveränität und einer normativen Entwertung demokratischer Legitimität auszubrechen. Dabei probiert *Haaf* das dem Recht inhärente Potenzial einer Demokratisierung freizulegen, um eine Brücke zwischen nationaler und transnationaler Demokratie zu schlagen. Die Analyse hält dem Diskurs damit die von Ingeborg Maus einst beschriebene juristische Inkompetenz der Politikwissenschaft vor Augen, indem sie die Leser*innen ins Innere des transnationalen Rechts führt. Mit dieser Perspektive lässt sich prüfen, ob sich einige demokratietheoretische Idealisierungen nicht vor ihrem Gegenstand blamieren. Politikwissenschaftliche Fragen nach der Legitimität von Recht sollten die spezifische Funktionsweise besonders des transnationalen Rechts nicht vollständig ausblenden. Offen bleibt hingegen, ob der begriffliche Aufwand der demokratietheoretischen Argumentationslinie des Buches uns nicht nur von Illusionen der Volkssouveränität befreit, sondern ein substanzielles Kriterium demokratischer Legitimität bereitstellen kann. Hierfür wäre wohl zu klären, inwiefern die Gestaltbarkeit der Entgrenzungsformen selbst zum Gegenstand demokratischer Verfahren avancieren kann, die diesen Namen verdienen.

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen. Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.